

# Jesus nennt uns seine Brüder und Schwestern.

Predigt über Hebräerbrief 2,9-11  
21. Sonntag nach Trinitatis 2015



Pfarrer Karsten Drechsler

*„Den aber, der ,eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel', Jesus, sehen wir durch das Leiden des Todes ,gekrönt mit Preis und Ehre'; denn durch Gottes Gnade sollte er für alle den Tod schmecken. Denn es ziemte sich für den, um dessentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, dass er den, der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Anfänger ihres Heils, durch Leiden vollendete. Denn weil sie alle von einem kommen, beide, der heiligt und die geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen.“*

*Hebr 2,9-11*

Liebe Gemeinde, Geschwister haben normalerweise ein ganz besonderes Verhältnis zueinander. Bruder und Schwester, Brüder oder Schwestern untereinander halten zusammen. Sie freuen sich miteinander, sie helfen einander. Das lässt sich gerade im Fall von Zwillingen oder von Geschwistern, die dicht aufeinander zur Welt gekommen sind, beobachten. Ihr Verhältnis ist meist besonders eng und innig.

Zu Beginn einer Predigt wird die versammelte Gemeinde immer wieder mit den Worten angesprochen: „Liebe Brüder und Schwestern in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus...“. Diese Worte sind sehr viel mehr als eine formelhafte, leere Anrede, die wir aus alter Zeit übernommen haben. Mit diesen wenigen Worten, die der Pastor zu Beginn einer Predigt immer wieder gebraucht, wird eine geistliche Wahrheit zum Ausdruck gebracht, die unser ganzes Leben bestimmt.

Obwohl viele in einer Gemeinde gar nicht miteinander verwandt sind oder vielleicht nur über viele Ecken, so sind wir doch alle Glaubensgeschwister. Wie viel Trost in dieser Anrede steckt, zeigt uns unser heutiger Predigttext. Lasst uns gemeinsam auf Entdeckungsreise gehen und sehen, was der Verfasser des Hebräerbriefts den Christen vor 2.000 Jahren zu sagen hatte. Es sind Worte, die bis heute ihren Wert nicht verloren haben. Warum sind wir als Christen Brüder und Schwestern im Glauben? Der Text antwortet uns: **Jesus nennt uns seine Brüder.**

- 1. Er wurde einer von uns.**
- 2. Er starb an unserer Stelle.**
- 3. Er schenkt uns das ewige Leben.**

Der Mensch wurde als Krone von Gottes Schöpfung geschaffen. Alles wurde ihm durch Gottes Befehl unterstellt. Vor unserem Text heißt es:

**Hebr 2,6–8:** „Es bezeugt aber einer an einer Stelle und spricht: ‚Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt; alles hast du unter seine Füße getan.‘ Wenn er ihm alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist.“

Der Mensch sollte über die Schöpfung herrschen. Er war nach Gottes Ebenbild geschaffen, heilig und gerecht. Er liebte Gott und tat seinen Willen gern. Aber im Sündenfall hatten wir Menschen all das verloren. Was sehen wir, wenn wir heute auf den Menschen blicken? Wir sehen Sünde und Schuld, Not und Leid, Elend und Einsamkeit. Wir sehen Verbrechen, Kälte und Gleichgültigkeit. Die Sünde hat uns den Blick auf Gott und auf unsere Aufgabe verstellt. Anstatt dass der Mensch oberster Herrscher ist, lässt er sich von der Sünde beherrschen.

Für den kurzen Kick des Augenblicks ließen wir alles stehen und liegen. Der Teufel konnte uns verführen und nach seiner Pfeife tanzen lassen. Wir wollten uns nicht länger von Gott leiten lassen. Das Ziel unseres Lebens, die Herrschaft über die Welt nach Gottes Willen, das ewige Leben hatten wir aus den Augen verlo-

ren. Und selbst für uns Christen gilt: *„Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist.“*

Das Bild wird sehr viel klarer, wenn wir auf Gottes Sohn schauen. Gott schüttelt nicht traurig und enttäuscht den Kopf über die vergeblichen und sinnlosen Versuche der Menschheit, mit ihm ins Reine zu kommen. Nein, Gott hat etwas unternommen, um unsere Lage zu ändern. Unser Predigttext beschreibt, was wir in unserem Heiland sehen können: einen, der unsere Menschheit angenommen hat, um uns von der Sünde zu retten.

*„Den aber, der ,eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel', Jesus, sehen wir...“*

Auch wenn wir das ewige Ziel nicht sehen können, wir können Jesus sehen. Wenn wir auf uns selbst sehen, dann sehen wir nichts, was der Erlösung wert wäre. Aber wenn wir zum Sohn Gottes blicken, sehen wir „Jesus“. Wir sehen unseren Heiland. Sein menschlicher Name erinnert uns daran, dass Gott ein Mensch wie wir wurde, um uns zu retten. Er kam vom Himmel und wurde *„ein wenig niedriger gemacht als die Engel“*. Er verließ seinen erhöhten Stand und wurde wahrer Mensch. Wir bekennen diese Tatsache im Nizänischen Glaubensbekenntnis: *„Er ist für uns Menschen und zu unserm Heil vom Himmel gekommen. Er hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.“*

Viele Menschen fragen sich angesichts des Leids und der vielen Katastrophen in unserer Welt: Wo ist Gott? Oder: Wenn es wirklich einen lieben Gott gäbe, wie kann er so viel Böses zulassen? Wenn Gott allmächtig

wäre, müsste er doch eingreifen?! – Gottes Wort sagt uns, dass wir Menschen die Verantwortung für das Böse in unserer Welt tragen. Gott will das Böse nicht. Wenn wir unter Naturkatastrophen leiden, dann ist das Gottes Gericht über die menschliche Bosheit, und wir dürfen dankbar sein, wenn wir persönlich verschont werden.

Doch Gott ist nicht mehr ahnungslos, wenn es um menschliches Leid geht. Gott weiß, was es bedeutet, Mensch zu sein. In Jesus Christus hat Gott ein menschliches Gesicht bekommen. Dass Jesus Mensch geworden ist, bedeutet noch mehr als eine bloße Sympathiegeste vonseiten Gottes: „Seht her, es geht mir wie euch!“ In Jesus sehen wir Gottes Hilfe, Gottes Liebe, seinen Ausweg aus unserer verfahrenen Lage. Jesus tritt an unsere Stelle. Er zeigt uns ein Leben, wie Gott es von uns fordert. Er bewegt sich ganz im Rahmen und in der Bahn von Gottes heiligem Willen. Doch dieses Beispiel allein würde uns kaum helfen, weil uns die Kraft fehlt, ihm nachzugehen.

Doch Jesus lebte für uns, d.h. an unserer Stelle. Er ist ein Mensch wie du und ich, nur ohne jede Sünde. Sein vollkommenes Leben wird uns angerechnet. Jesus nennt uns seine Brüder, weil er einer von uns geworden ist. Er macht uns zu seinen Brüdern, weil Gott uns sein vollkommenes Leben anrechnete. Unser Text nennt uns aber einen zweiten Grund, warum Jesus uns seine Brüder nennt: **Er starb an unserer Stelle.**

Es gibt eine Sache im Leben eines Menschen, die letztlich alle Menschen gleich macht. Jeder von uns muss einmal sterben. Früher oder später stehen wir alle vor dieser Tür, durch die wir hindurch müssen,

wir mögen wollen oder nicht. Auch hier ist Jesus einer von uns – und doch ganz anders.

Er „schmeckte den Tod“, aber nicht irgendeinen. Er nahm die Strafe auf sich, die *wir* verdient hätten. Gott sandte seinen Sohn, um unseren Platz einzunehmen. Es war ein Tat unverdienter Liebe von seiner Seite aus. Es war eine Tat, die unsere Erlösung erst möglich und dann auch gewiss machte, „für alle“ (2. Kor 5,15). Jesus erlitt den Tod für alle Menschen am Kreuz auf Golgatha, und wegen dieser Großtat sitzt er jetzt auf seinem erhöhten Thron im Himmel.

*„Denn es ziemte sich für den, um desentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, dass er den, der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Anfänger ihres Heils, durch Leiden vollendete.“*

Unsere Erlösung ist allein Gottes Werk. Der einzige Weg der Erlösung ist Gottes Weg. Nur er ist in der Lage, uns zur Herrlichkeit zu bringen. In seinem Plan sehen wir, wie seine unendliche Weisheit offenbart wird. Gott hat die Kontrolle über alle Dinge (Röm 11,36). Alles ist durch ihn geworden, und alles dient letztlich zu seiner Herrlichkeit. Sein Erlösungsplan ist nicht anders. Sein Weg, die Welt zu retten, war kein Zufall. Auch der Tod unseres Heilandes war ein Teil seines Plans, selbst das Kreuz. Die hebräischen Christen standen in der Versuchung, sich dadurch beleidigt zu fühlen, dass ihr Heiland mit so einem grausamen, abscheulichen Folterinstrument zu Tode gebracht wurde, wie dem Kreuz. Aber sie hatte gar keinen Anlass dazu, weil selbst die Art und Weise wie unser Heiland starb, ein Teil von Gottes Plan war. Gott

wusste, was er tat, als er Jesus an das Kreuz schickte.

Jesus wird im Urtext als der „Autor“, der „Urheber“ unseres Heils bezeichnet. Er ist die Quelle unseres Weges zum ewigen Leben (Joh 14,6). Gott vollendete seinen Sohn „*durch Leiden*“. Er war ein vollkommener Heiland, bestens dazu geeignet unseren Platz einzunehmen, weil er seinem Vater vollkommen gehorchte und seinen rettenden Willen ausführte. Er *musste* ein leidender Heiland sein. Er musste den Tod erleiden. Ohne den Tod zu erleiden wäre er kein vollkommener Heiland gewesen, weil das Lösegeld für die Sünde es erforderte, dass jemand für die Welt litt und starb.

Wir wollen nie vergessen: Das Kreuz in der Kirche oder auf Bildern oder als Schmuck ist kein Symbol, kein christliches Schmuckzeichen. Es ist ein Folterinstrument und zugleich der Ort unserer Erlösung. Es erscheint uns anstößig, wenn ein Unschuldiger stirbt, damit Schuldige straffrei ausgehen können. Wir wären sicher empört, wenn Menschen wie etwa Hitler oder Stalin gerettet würden, während ihre Gegner verdammt würden. Was würden wir sagen, wenn ein Kinderschänder zum Schluss von Gott angenommen würde, während ein ehrbarer Bürger verdammt würde?

Doch so arbeitet Gottes Gnade. Dass wir Christen sind, Kinder Gottes, Brüder und Schwestern unseres Heilandes Jesus Christus, ist unverdiente Gnade. Vor Gott standen wir in einer Reihe mit Mördern, Vergewaltigern, Verbrechern, Sadisten, Kinderschändern, Kriegsverbrechern. Unsere Sünden verdammt uns. Wir waren für die Hölle bestimmt. Dass wir jetzt Kinder Gottes sind, liegt nicht an uns, ist nicht unser



Verdienst. Der einzige Grund liegt darin, dass Jesus für uns gestorben ist. Er hat unsere Strafe auf sich genommen. Damit und durch den Glauben hat er uns zu seinen Brüdern gemacht und kann uns jetzt auch so nennen. Sein Tod war unsere einzige Chance.

Warum das alles? Warum dieser ganze Aufwand? Was wollte Gott damit erreichen? Der Text nennt uns Gottes Ziel. Jesus nennt uns seine Brüder: **Er schenkt uns das ewige Leben.**

*„Denn weil sie alle von einem kommen, beide, der heiligt und die geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen.“*

Jesus wurde einer von uns. Er wurde ein Teil der menschlichen Rasse. In Vers 14 taucht dieser Gedanke noch einmal auf. Dort heißt es:

**Hebr 2,14:** *„Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel.“*

Jesus teilt unsere menschliche Natur mit uns. Er ist wirklich einer von uns! Indem er einer von uns wurde, war er in der Lage, die Genugtuung für unsere Sünden zu leisten und uns heilig zu machen. D. h. unser Stand vor Gott wurde verändert. Einst waren wir verachtenswerte, korrupte und sündige Geschöpfe. Doch jetzt sind wir in geliebte Mitglieder von Gottes Familie verwandelt worden – alles aufgrund des Werks unseres Heilandes! Jesus kann uns jetzt als

seine Brüder und Schwestern ansehen. Er sagt selber:

**Mt 12,49f:** *„Und [Jesus] streckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter, und das sind meine Brüder! Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“*

Und Paulus schreibt an die Römer:

**Röm 8,29:** *„Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, daß sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“*

Wegen seines Erlösungswerks gehören wir wieder zur Familie Gottes dazu. Damit sind wir auch Erben Gottes geworden.

**Röm 8,17a:** *„Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi...“*

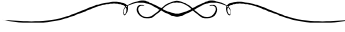
Alles, was Jesus durch sein Werk erworben hat, gehört uns. Er schenkt uns Vergebung unserer Sünden und damit das Leben, wie es von Gott von Anfang an gedacht war. Wir haben das ewige Leben und werden einmal über die Schöpfung herrschen. Das wollen wir nicht so gleichgültig zur Kenntnis nehmen. Wir sind Kinder Gottes, Brüder und Schwestern unseres Heilandes. Das ist selbst im Märchen undenkbar. Im Märchen vom Fischer und seiner Frau, bringt es die verrückte Fischersfrau, immerhin bis zum Papst. Aber als sie wie Gott sein will, sitzt sie wieder in ihrer al-

ten, stinkenden Fischerhütte. Wir sind Kinder Gottes, seine Söhne und Töchter.

Damit gehört uns das ewige Leben, das Leben so wie Gott es von Anfang an für uns gedacht hat und beabsichtigt hat. Wir sind dann keine Engel, die Harfe spielend, auf Wolke sieben schweben. Wir führen ein aktives und erfülltes Leben als Menschen in einer neuen Welt. Es wird eine Welt ohne Kummer und Leid sein, ohne Tod, Not und Krankheit. Wir werden mit denen wiedervereint werden, die uns im Glauben an diesen Heiland vorausgegangen sind, dem Glauben an den Gott und Mensch Jesus Christus, der unser Heiland ist. Er ist unser Bruder geworden, indem er einer von uns wurde, für uns starb und auferstand. Deshalb, liebe Gemeinde, sind wir Brüder und Schwestern in Jesus Christus. Amen.

*Lasst uns beten:* Lieber Heiland, wir danken dir, dass du uns deine Geschwister nennst. Wir danken dir, dass du für uns gelebt hast, dass du für uns gestorben bist. Wir bitten dich, erhalte uns im rettenden Glauben. Hilf, dass wir dein Geschenk des ewigen Lebens, täglich neu schätzen lernen und uns voller Vorfreude dem Tag entgegensehen, an dem wir dieses Leben mit unseren Augen sehen dürfen. Amen.

„Gottes Frieden, der größer ist, als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus.“ (Phil 4,7) Amen.



Ich grüße dich am Kreuzesstamm, du hochgelobtes  
Gotteslamm, mit andachtsvollem Herzen. Hier  
hängst du zwar in lauter Not und bist gehorsam bis  
zum Tod, vergehst in tausend Schmerzen. Doch  
sieht mein Glaube wohl an dir, dass Gottes Majes-  
tät und Zier in diesem Leibe wohne und dass du  
hier so würdig seist, dass man dich Herr und König  
heißt, als auf dem Ehrenthron.

Ich folge dir durch Tod und Leid, o Herzog meiner  
Seligkeit, nichts soll mich von dir trennen. Du  
gehst den engen Weg voran; dein Kreuzestod  
macht offne Bahn den Seelen, die dich kennen. Ach  
Jesus, deine höchste Treu macht, dass mir nichts  
unmöglich sei, da du für mich gestorben; ich  
scheue nicht den bitteren Tod und bin gewiss in aller  
Not: „Wer glaubt, ist unverdorben.“

LG 96

